

**Schriftleitung:**  
**Nathausgasse Nr. 5**  
 Telefon Nr. 21, interurban.  
 Erscheinung: Täglich (außer  
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
 von 11—12 Uhr vorm.  
 Geschäftsbriefe werden nicht  
 zurückschickt, namentlich Ein-  
 sendungen nicht berücksichtigt.  
 Entbindungen  
 nimmt die Verwaltung gegen  
 Berechnung der billigt fest-  
 gesetzten Gebühren entgegen.  
 Bei Wiederholungen Preis-  
 nachschlag.  
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
 jeden Mittwoch und Samstag  
 abends.  
 Postsparkasse-Konto 30.690.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
**Nathausgasse Nr. 5**  
 Telefon Nr. 21, interurban.  
**Bezugsbedingungen**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . K 3.20  
 Halbjährig . . . K 6.40  
 Ganzjährig . . . K 12.80  
 Für C. I. I. mit Zustellung  
 ins Haus:  
 Monatlich . . . K 1.10  
 Vierteljährig . . . K 3.—  
 Halbjährig . . . K 6.—  
 Ganzjährig . . . K 12.—  
 Für Ausland erhöhen sich die  
 Bezugsgeldern um die höheren  
 Postgebühren.  
 Einzelhefte Abonement  
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 32 Gill, Mittwoch, 21 April 1909. 34 Jahrgang.

## Deutsche Wähler Gillis!

Unsere Kandidaten für die Landtagswahl sind:

- 1. Allgemeine Wählerklasse**  
(Wahltag 7. Mai)  
**Franz Kral**, Friseur in Marburg.
- 2. Wählerklasse der Städte u. Märkte**  
(Wahltag 24. Mai)  
**Moriz Stallner**, Landes-  
auschussbeisitzer in Graz.  
**Hans Woschnagg**,  
Fabrikbesitzer in Schänstein.

## Unsere nächsten Aufgaben.

Ende dieses Monats wird das Parlament wieder zusammentreten. Zwei große Arbeiten wird es zu bewältigen haben: die Erledigung des Staatsvoranschlags und die Regelung der Sprachenfrage.  
 Wir wollen uns den Blick in die Zukunft nicht trüben durch die Frage, ob die parlamentarische Arbeit wird fortschreiten können; wir wollen uns keiner großen Hoffnung hingeben, daß diese beiden parlamentarischen Auf-

gaben einer baldigen Lösung zugeführt werden, aber wir wollen doch vorher einiges besprechen, das für uns Deutsche im Unterlande eine Lebensbedingung ist.

Bezüglich der ersterwähnten Aufgabe des Parlamentes wollen wir offen und ehrlich wünschen, daß, nachdem der Druck der Kriegsgefahr, der lähmend wie ein Alp an der arbeitsfreudigen Mehrheit des Parlamentes saß, nun glücklich verschwindet ist, die Tätigkeit der Vertreter des Reiches, unbeeinträchtigt von jeder Kirchturnpolitik, zu einer gedeihlichen Lösung dieser ersten Staatsnotwendigkeit führen möge.

Ein anderes ist es mit der zweiten wichtigen Aufgabe, mit der sich das Volkparlament zu befassen haben wird: die Regelung der Sprachenfrage. Die Regierungsvorlage hat in das Arbeitsprogramm in dieser Beziehung nur „die Regelung des Sprachgebrauches bei den staatlichen Behörden in Böhmen“ eingestellt.

Wir sind überzeugt, daß die Tschechen, denen ja diese Sprachenvorlage auf den Leib geschnitten ist, den tschechischen Staats-schimmel noch mehr werden aufspitzen wollen; wir sind überzeugt, daß die bekannte tschechische Taktik Umwege und Winkelzüge finden wird, trotz des guten, sagen wir des — gutmütigen — Willens der Deutschen in Böhmen, diese nur berechtigten Wünsche des staatsverhaltenden deutschen Volkes unmöglich zu machen.

Vor fast 40 Jahren war es, als die Krupp'sche Musik dem „gallischen Sprunge“ über

den Rhein wohl für alle Zeiten ein Ende machte; 40 Jahre mußte es währen, bis auch den Herren an der Donau, dies- und jenseits, das Bewußtsein aufdämmerte, daß das Volk in dem Reiche „in dem die Sonne nicht untergeht“ nicht schläft, sondern nur treue Nachwachter hält. Und nach 40 Jahren war es wieder ein deutsches Machtwort, das wie ein aus Jupiters Händen geschleudertes Blitzstrahl die Wolken zerstreute, die das ganze ängstliche und ängstlich sein wollende Europa verdüsterten. Einen germanischen Himmel hat uns dieses Frühjahr gebracht, den kein hunnisches, kein welfisches Geschrei und kein großmäuliges Gezerter opantendustiger Böllchen mehr trüben wird. Das deutsche Volk in Oesterreich darf nicht nur, sondern muß nun mit gestähltem Mute und verzüngelter Kraft den Kampf um seine nationalen Güter weiterführen. Das erhebende Beispiel deutscher Bundestreue möge nun in der Frage um den böhmischen Ausgleich hinter den Vertretern des deutschen Volkes wie ein Cherubin mit dem flammenden Schwerte stehen, und möge auch den Zaghaftesten zum todesmutigen Reden in diesem so ernsten und heiligen Kampfe, den uns die nächste Zukunft bringen wird, machen. Dann wird wohl niemand das Lied mehr sagen dürfen, daß es nur eine Sage ist von der ungebrochenen deutschen Kraft in Oesterreich. Wenn es wir Deutsche in Oesterreich bisher nicht alle geglaubt haben oder glauben

## Premiere.

Theaterhumoreske von E. v. Reizenhofen.

Premiere im Theater. Das ist für alle Kunstverständigen ein Ereignis, obgleich dieses Ereignis ziemlich oft in der Saison vorkommt.

Es war eben erst fünf Minuten über 7 Uhr. Die ersten Besucher betraten das Foyer, es ging noch still zu, denn die meisten kommen erst spät, eigentlich zu spät, das zeigt nämlich von hohem Kunstverständnis.

Unter den ersten Besuchern befanden sich nämlich auch zwei Herren, anscheinend Freunde, der eine ein blonder Riese mit blauen Augen, sofort an seiner Aussprache den Norddeutschen verratend, der andere ein gemütliches Wienerkind.

„Ihr müßt doch in Oesterreich verdammt wenig Dramatiker besitzen“, bemerkte der Reichsdeutsche, „daß ihr euch fortwährend mit französischem Zeug begnügen müßt!“

„O, wir besitzen genug junge, aufstrebende Talente“, entgegnete lebhaft der Wiener.

„Und was ist mit ihren Stücken?“ fragte der Deutsche erstaunt.

„In den Kanzleien und beim Agenten vermodern“, lautete die lakonische Antwort.

„Aber so erkläre mir doch, wie — — —“

„Dort kommt mein alter Freund, der Kritiker Ipsilon, der kann dir die beste Aufklärung geben. Bist du ist er, sagen die Theatermänner, aber die Wahrheit spricht er. Komm, ich stelle dich ihm vor!“

Sie traten auf den gefürchteten Zeitungsschreiber, der in Begleitung eines Herrn, dem man auch den Ausländer ankannte, ins Foyer getreten war, zu.

„Gestatten, Herr Doktor, mein Freund Fritz Schulze aus Berlin, Herr Doktor Ipsilon!“

„Mir ein Vergnügen“, entgegnete der Gefürchtete und, auf seinen Begleiterweisend: „Herr Francois Dumont aus Paris!“

Ein gegenseitiges Händeschütteln.

„Also jedenfalls heute in der Premiere, weil das Stück ebenfalls aus Paris stammt“, bemerkte Fritz Schulze etwas ironisch.

„O non, ich wollen seh'n Theater. Ich aben nicht gewußt, bevor ich kommen in Wien, so viele französische Stücke geben und ich die meisten nicht in Paris geseh'n haben!“

Der Kritiker lachte böshast.

„Wissen Sie warum, meine Herren? Weil hier Stücke übersetzt werden, mit denen man in Paris nicht einmal den Ofen heizen würde!“

„Wie kommt das aber?“

„Nun, der Agent bietet dem Direktor neben einem guten Stücke gewöhnlich fünf schlechte, oft sogar mit berühmten Namen; es sind dann meistens Jugend- und Erstlingswerke des berühmten Autors. Ob er mit dem einen Stücke den ersehnten Erfolg hat, ist zweifelhaft, die fünf Durchfälle sind ihm gewöhnlich sicher!“

„Und warum läßt sich das das Publikum bieten?“

„Die Wiener sind geduldig, wenn sie auch mitunter ein wenig schimpfen. Und dann gibt es gewisse Kreise, die französische Stücke wünschen, denn erstens klingt es doch feiner, sagen zu können, man hat eine französische Coehounerie gesehen und dann ist man bei diesen Stücken sicherer, daß sie pikant sind, als bei einem Wiener!“

Er wendete plötzlich den Kopf nach einem Vorübergehenden.

„Der Sami Funtelstein, angehender Komponist und Besucher vieler Cafes, wenn sie Foyerstudien machen wollen, meine Herren, so folgen wir ihm,

nirgends kann man so alles beisammen finden als im Foyer bei einer Premiere!“

Sie folgten Sami Funtelstein, der zur Parkettkaffe eilte.

„Herr stassier, iach krieg zwei Karten for mich und mei Brant!“

„Herr Funtelstein, ohne Erlaubnis des Herrn Sekretärs darf ich keine Karten geben!“ lautet die Antwort.

„Wo is er?“

„In der Kanzlei!“

„In was bleibt er droben, wann er was, de Rent' wärten eppes auf ihn?“

Ein Beamter des Hauses mischt sich in das Gespräch, während ein paar Besucher des Theaters Funtelstein von der Kaffe wegdrängen.

„Heute ist Premiere, da gib't's keine Freikarten“, bemerkt er.

„Wie haßt Premiere, reden S' nix an Stuß, im Cafe Griensteidl hat se heut' der Uebersetzer der ganzen Welt angetragen. Iach hab' se nix genommen, weil iach bin nix gut mit ihm und weil iach bin a Kundschaft da im Theater und will iach se haben von da. Reden S' mer nix, Ichner Theater lebt von de Freikarten!“

Der Beamte ist wütend, wagt aber nichts zu erwidern, denn das Foyer hat sich inzwischen gefüllt und da ist Schweigen Gold, aber er beschloß, ihm dafür am nächsten Tag im Kaffeehause tüchtig die Meinung zu sagen und es bis zur Ehrenbeleidigung kommen zu lassen.

Ein Plaudern und Flüstern geht indessen durch das sich immer mehr füllende Foyer, Seidenkleider rauschen, schöne Frauen erscheinen in roten und gelben Theatermänteln, Blicke werden ausgetauscht, Neuigkeiten zugeflüstert, eine Woge verschiedenen Parfüms durchzieht den hellerleuchteten Raum. Man



wollten — unsere Widersacher vom niedersten bis zum höchsten glauben es selbst schon lange.

Nun zu uns Deutschen an den Ausläufern der Alpenkette. Für uns werden keine Sprachverordnungen gemacht. Die bisherige Regierung hat sich gedacht, wozu auch. Dort unten haben sie ohnedies schon ein Sprachengesetz. Und es ist auch richtig so. Nur fragen wir uns, wer hat dieses Sprachengesetz geschaffen? Die gesetzgebende Gewalt hat sich nie mit dieser Kapalle befugt. Das Gesetz, vor dem unsere Beamenschaft, unsere Bürgerschaft, unser Nähr- und Wehrstand den Nacken beugt ist ein jus strictum, das windische Gemeindefretäre, Advokaten, durch die Weihe unantastbar gemachte Matrifelschreiber und sonstige Leuchten des mächtigen Slovenenvolkes in ihrem Bewußtsein, daß sie Schöpfung der Regierung sind, gemacht haben. Die meisten slovenischen Landgemeinden reagieren auf deutsche Zuschriften der staatlichen Behörden seit einiger Zeit überhaupt nicht mehr. Behördliche Strafandrohungen, oder wenigstens Vorstellungen wagen unsere Staatsbehörden in ihrer heillosen Furcht vor der großen windischen Nation überhaupt nicht zu machen. Deutsche Steuerträger, die kein Wort slovenisch können, bekommen auf Grund einer deutsch eingebrachten Eingabe, Klage und dergleichen, von Justizbehörden slovenische Erledigungen, Zustellungen und Vorladungen. (Diese Fälle sind jetzt gar nicht mehr vereinzelt.) Ein Deutscher der das Unglück hat in einer Landgemeinde im windischen Unterlande geboren zu sein, kann mit dem besten Willen nicht die notwendigsten Belege für seine Geburt und Heimatszugehörigkeit erlangen. Wir können aber nicht umhin auf den hohen Ernst dieser Sache hinzudeuten und eindringlich die Gefahr, die mit diesem stillen, aber stetig fortschreitenden Slavifizierungswerke unserem Deutschtum im Unterlande droht, unseren Volksgenossen vor Augen zu führen. Die ist einer der Haupthebel, mit dem der Panславismus im Wendenlande einsetzt; gerade dieses Gebiet ist das fruchtbarste Feld, auf dem die panславistische Saat am besten emporsprießt.

Wollen wir warten, bis man uns auch

hier im Unterlande eine Sprachverordnung via facti wie in Böhmen am Präsentierteller entgegenbringt?

Gibt es den kein Mittel noch in elfter Stunde — leider sei es gesagt — dieser Gefahr entgegenzuarbeiten?

Es liegt sehr nahe dieses Mittel. Abgesehen von unseren Volksvertretern, die ja gewiß das ihrige in dieser Angelegenheit tun werden liegt das beste Mittel in unserer eigenen Kraft, in unserem Selbstgefühl in unserer Rückenleiste.

Lernen wir von unseren Gegnern! Wir rufen unseren deutschen Beamten zu: Laßt endlich einmal die blasse Furcht vor der großen „patriotischen“ Nation Oesterreichs! Seht Euch die vorösterliche Tagung des Parlamentes an, in der es sich gezeigt hat, daß die gefürchtete „Slavische Union“ kein so festes Gebilde ist vor der ein deutscher Beamter erzittern muß! Seht Euch die politischen Ereignisse der letzten Wochen an; seht wie der vielgerühmte Patriotismus unserer slavischen Völker selbst an höchster Stelle die Thermometersäule vom Grade der wärmsten Freundschaft bis tief unter den Gefrierpunkt der Gleichgültigkeit herabgedrückt hat.

Seid auch als Beamte — deutsch!

Wir rufen auch unseren Volksgenossen zu: Weiset alle Zuschriften zurück, und komme sie von welcher Behörde immer, die nicht deutsch sind!

Wir haben nicht nur das gute Recht dies zu verlangen; wir haben die heilige Pflicht auch in dieser Beziehung stramm und nackensteif vorzugehen.

Wir Deutschen wollen in Frieden leben mit den Slovenen und werden zu einem solchen friedlichen Zusammenleben immer die Hand bieten, aber wir wollen auch nunmehr auf diesem Gebiete die zäheste Abwehr betätigen, denn wir wollen und müssen für die deutsche Vorkherrschaft im Unterlande als unser durch Jahrhunderte ererbtes Recht bis auf's Messer kämpfen. — G.

spricht von den neuesten Toiletten der Schauspielerinnen, erzählt sich pikante Geschichten aus den Kulissen des Theaters, von allem spricht man, endlich flüstert man sich den interessantesten Clou des Stückes zu:

„Denken Sie sich, es gibt drei Entkleidungszenen!“

„Großartig!“

Inzwischen ist der Sekretär ins Foyer gekommen, der Sami will auf ihn zu, aber da wird er von einer Theatermutter nebst Tochter zur Seite gedrängt. Das Töchterlein trägt einen Binkel falscher blonder Locken und ein Simperl ganz mit Blumen auf dem naiven Kopfe und die Mama, einen Papierkorb auf den gepuderten Haaren, stößt in schönsten Tönen:

„Herr Sekretär, da stelle ich Ihnen meine Lucie vor, sie ist angehende Naive, wie ich Ihnen schon erzählte. Erst 18 Jahre („aber wahr is nix“, denkt Funtelstein), also eine echte Naive, wenn Sie, Herr Sekretär, sie engagieren würden, sie wäre selig! — O, sie braucht keine Gage, sie hat — sie hat einen Freund, wirklich nur Freundschaft, aber er sorgt väterlich für sie und das ist ja bei der Kunst die Hauptsache! Und für heute abends würden wir um zwei Karten bitten, liebster, schönster, goldener Herr Sekretär!“

Wer kann einem Simperlhut und gefärbten Locken und solch schmachtenden Blicken widerstehen, er gibt also den Damen zwei Logenbilletts, damit das Simperl und der Papierkorb auch während der Premiere am Kopfe bleiben dürfen. Vielleicht haben die Damen auch angenagelte Locken, die dann mitgingen. Wäre schade!

Sie knixen hold, Fräulein Lucie tut einen vielverheißenden Blick, dann rauschen sie davon.

Sami stürzt auf den Theatermann, der eben andere begrüßen will, zu:

„Herr Sekretärleben, geben Sie mir zwei Karten für mich und mei Braut!“

„Später, später, wenn welche bleiben, ich kann jetzt nicht!“

„Herr Sekretärleben, iach was ä groß Gehannis — —“

Doch der hört schon nicht mehr, denn soeben kommt der Direktor ins Foyer. Der Sami drängt sich zwar in die Nähe:

„Herr Direktorleben, ich was eppes a großes Gehannis — —“

Niemand achtet auf ihn, denn eben geht ein elektrisches Zeichen durch das Haus, den Beginn des Orchesters anzeigend, die meisten Besucher drängen in die Garderoben, das Gepolde verstummt ein wenig, die Damen eilen noch schnell vor die Spiegel und mustern die Frisuren, die Glücklichen in den Logen beneidend, die die Hüte nicht abzunehmen brauchen.

„Und Sami, wütend, daß er richtig keine Karten bekommen, kauft die zwei letzten Galeriestitze, worauf der Kassier triumphierend die Tafel heraussteckt: „Sämtliche Logen und Sitze vergriffen!“

Der Kritiker Ypsilon hat glücklich mit seinen Freunden das Parkett erreicht und begrüßt hier seine Kollegen.

„Sie auch da, Ypsilon“, ruft ihm einer zu, „ich glaub', wir treffen uns bei jeder Leich'!“

„Wer sagt Ihnen, daß — —“

„Selbstverständlich, das Stück ist jetzt schon tot, es sollen nämlich auch anständige Szenen darin vorkommen!“

„Aber der Uebersetzer und der Autor!“

„Na ja, der Uebersetzer besonders!“

„A großs Talent!“

Das Aufgehen des Vorhanges macht dem Gepolde ein Ende.

Es ist die alte, ewig gleich bleibende Geschichte,

## Politische Rundschau.

### Zu den Landtagswahlen.

Der Deutsch-politische Verein für Bettan und Rohitsch ersuchte Herrn Bürgermeister Ormig nochmals, die Kandidatur für den Städtewahlbezirk Bettan anzunehmen, was dieser am 17. d. M. zusagte. Die Bewerbung Krals in der allgemeinen Kurie wurde zur Kenntnis genommen und beschlossen, sie zu unterstützen. Der Vereinsausschuß erklärte sich als Wahlauschuß und verstärkte sich als solcher durch Vertreter sämtlicher Vereine.

### Windische Retourkutschen.

Ein Lächeln des Mitleids muß sich jedermann abzwängen, der die krampfhaften Versuche des „Slovenski Narod“ beobachtet, die Augen der politischen Welt von seinen und Tribars Partei anrühenden Quertreibereien abzuwenden, um auf diese Weise seinem etwas verfrühten „patriotischen Treiben“ in der serbischen Frage einen verdeckten Firnis zu geben. Bei der allbekannten „Vielseitigkeit“ der slovenischen Politiker wird natürlich das stärkste und „unsehlbarste“ Mittel gewählt um einen scharfen Gegner mundtot zu machen. Die alte slavische Retourkutsche in der Tribar sitzt und an welcher der Pegasus eines slovenischen Journalisten vorgespannt ist, soll herhalten um die Bagage, die Tribar auf seinem weiß-blau-rot markierten Wegen mit sich zieht, aus dem Sumpfe, in welchen die Tribarsche Politik sie geworfen, herauszuziehen. Nur fehlen dieser Kutsche auf einer Seite zwei Räder. Also geht das Fahren schlecht. Das eine ging an Altersschwäche zugrunde, das zweite von Gantsch etwas renoviert blieb jetzt im serbischen Sumpfe stecken. In der vorigen Samstagnummer bringt Slovenski Narod einen „scharfen“ Artikel über die alldeutsche Bewegung, dessen Eleganz sicherlich seinem Schreiber am besten gefällt. Nur denkt der Schreiber bei diesem Artikel wenig, denn beinahe aus jedem Satz merkt man die Tendenz, welche das Blatt verfolgt, und der dem Gegner zuge dachte „Todesstoß“ trifft das eigene Fleisch. Es liegt uns nichts fern, als auf diesen Angriff zu antworten oder ihn abzuschwächen. Im Gegenteil, wir wünschen viele solche Angriffe, da wir zwischen den Zeilen gut lesen können. Zu Beginn der phantastischen Erzählung kommt natürlich das Stedenpferd des Narod. Die politische und diplomatische Einigkeit zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Daran schließen sich Betrachtungen über das Vorgehen Deutschlands in der jüngst vergangenen Zeit. Im Anschlusse daran kommt Narod auf den für

die sich auf der Szene abspielt. Laszive Wige, selbstverständliche Untreue, Kokotten als bewunderte Heldinnen, Toilettenluxus und Auskleidungen.

Nach dem ersten Akte geht der Vorhang nur zweimal in die Höhe. Das Publikum verhält sich prüfend, wartend, man mustert sich mit den Opernguckern, kritisiert die Darsteller. Nur der Begleiter des Kritikers, der Franzose, schüttelt das Haupt über das Stück.

Da kommt plötzlich Sami Funtelstein ins Parkett und eilt auf einen kleinen Reporter zu.

„Herr Doktorleben, ich was eppes a großes Gehannis, der Ganef — der — —“. Das übrige flüsterte er ihm ins Ohr. Und der Reporter bricht in lautes Lachen aus und als Sami beim Beginn des Orchesters davoneilt, flüstert er es den Kollegen zu, die ebenfalls lachen.

Als der Vorhang zum zweitenmal fiel, setzte die im ganzen Hause verteilte Claque wie bei jeder Premiere rasend ein und das Publikum, unter welchem sich zahlreiche Freunde des Uebersetzers befanden, ließ sich mitreißen, es kam ja jetzt der ereignisreichste Augenblick des Abends. Der Autor oder der Uebersetzer muß 'raus und ist er nicht da, so muß der Regisseur heraus, das Publikum will sein Opfer haben.

Und diesmal kam der Uebersetzer bereitwilliger als sonst bei seinen Premieren, er lächelte und verbeugte sich stolzer als sonst. Einen Niesenlorbeerkrantz nahm er huldvoll entgegen.

Da, mitten unter dem stürmischen Beifalle, rief eine Stimme von der zweiten Galerie:

„Es is gar nix französisch, er hat's nix übersetzt, der Ganef! Selber hat er's z'jammig'schmiert, der Chamer!“

„Ae Wett' hat er gemacht im Cafe Griensteidl!“

Eine förmliche Panik folgte diesen Worten, der Uebersetzer entfloß von der Bühne, man zischte,



ihn springende Kraft und erzählt folgendes. „Die Tatsache, daß Deutschland, Osterreich-Ungarn gegenüber, seine Pflicht getan hat, entzündete alle nationalen Leidenschaften des österrischen Deutschthums welches nun mit aller Macht, mit allem Nachdruck und dem größten Getöse begann, an die Verwirklichung seiner hochverräterischen Pläne zu gehen.“  
 „Sein zurückgefahren, aber in einen Graben! . . . man macht so als ob die Erfüllung des Allianzvertrages den kaiserlichen Thron vor dem Untergange gerettet hätte.“ . . . das Ende der deutschen Bestrebungen ist es, Osterreich unter das Joch Deutschlands zu bringen, und die alte hrwürdige habsburgische Dynastie (dem Schreiber kommt dies wohl nicht vom Herzen und es klingt der Ausdruck „alte hrwürdig“ im Munde des Panflavisten sehr erheiternd) auf die Stufe eines sächsischen oder württembergischen Königs zu bringen.“ Jetzt kommt ein kleines Geständnis. Der Schreiber läßt sich in die Karten schauen. „Das Deutschthum ist damit noch nicht zufrieden. Schmiede das Eisen so lange es warm ist, denken sich die alldeutschen Agitatoren“ . . . Der Schreiber verrät sich und gibt zu, daß das Eisen doch warm geworden ist und zu einer scharfen Klinge gegen die „panflavistischen Patrioten“ werden kann. Im weiteren Verlaufe wird die Regierung angegriffen und behauptet, unsere gesamte Bureaokratie sei alldeutsch angehaucht und stehe im Dienste der deutschen Parteien usw. Interessant für die Vogel-Strampolpolitik des Karod ist der Schluß des Artikels: „. . . Aus dem allem geht hervor, daß der Kampf gegen die alldeutsche Bewegung eine patriotische und nationale Pflicht der Slaven sei, und daß man sich mit aller Macht anstrengen müsse, diese hochverräterische Bewegung zu zerstören.“ Wir danken dem Karod für diesen Artikel aufrichtig. Hoffentlich werden wir noch Gelegenheit haben, Neuigkeiten von ihm zu erfahren. Bitte sich nur kein Blatt vor den Mund zu nehmen. Dummheit bedingt viel Reden. Und wer viel spricht, verrät sich leicht.

**Das Massaker in Adana.**

Die Diplomatie in Konstantinopel ist von den Vorgängen in Adana nicht überrascht, da Konsularberichte seit Wochen die dortige Lage als anarchisch schilderten und ernste Unruhen voraussagten. Die Zahl der Ermordeten ist sehr groß. Mohammedaner wurden nur in geringer Zahl getödtet. Außer zwei englischen Kriegsschiffen, welche bereits in Mersina eingetroffen sind, werden noch andere dort erwartet.

applaudierte, lachte, strampfte, kurz und gut der schönste Theaterkandal, über den sich trauernd der eiserne Vorhang senkte. Am meisten lachte der Kritiker Ypsilon.

Der Direktor aber ließ den unglücklichen Autor in seine Kanzlei hinauf zitieren. Droben erwartete den Uebeltäter das strenge Fünfrichterkollegium, bestehend aus dem Direktor, dem Sekretär, dem Dramaturgen, dem Kapitalisten des Theaters und dem Regisseur. Der Autor erschien aber gar nicht als gekränkter Sünder, sondern als Triumphator vor den fünf Theatergewaltigen.

„Wie haben Sie es wagen können, uns so anzulügen?“ donnerte der Direktor.

„Uns einen solchen Schund als französisches Stück anzuhängen“, zürnte der Dramaturg.

„Und so viel Vorschuß zu begehren“, schimpfte der Kapitalist.

„Meine Herren, es handelte sich um eine Wette“, erwiderte der Autor. „Sie sollten es erst beim fünf- undzwanzigsten Male erfahren, daß ich das Stück nicht übersetzt, sondern selbst geschrieben habe. Ich habe gewettet, daß man Ihnen jedes Stück vorlegen kann. Wenn es eine Cochonnerie ist und französisch, wird es aufgeführt. Der Sami, der Lump, hat's verraten, weil ich mit ihm neulich beim Billardspiel gestritten hab'. Aber g'ren'n soll er sich!“ Draußen war er.

„Wenn noch einmal einer ein französisches Stück bringt, so fliegt er hinaus“, donnerte der Direktor den Dramaturgen an, dem schwindelte, denn er hatte selber eins übersetzt.

Der Autor aber hat dem Sami Rache geschworen, wenn er einmal eine Operette komponiert, so läßt er von Fachmännern jede Note untersuchen, wehe dem Sami, wenn nur eine nicht sein rechtmäßiges Eigentum ist, er wird geklagt wegen Plagiat und das ist das höchste, was man einem Operettenkomponisten antun kann.

**Eine republikanische Bewegung unter den Jungtürken.**

Die „Magdeburger Zeitung“ meldet aus Salonik: Der Kammerpräsident Achmed Riza, sowie die übrigen jungtürkischen Führer, sind zur Zeit der antidynastischen Bewegung hier eingetroffen. Das Komitee hält täglich Sitzungen ab. Mehrere einflußreiche Mitglieder äußern offen republikanische Anschauungen und fordern die Absetzung der gesamten osmanischen Dynastie.

**Englische Kriegsschiffe vor Mytilene.**

Die Zeitungen „Idam“ und „Independent“ melden die Ankunft vierzehn englischer Kriegsschiffe bei der Insel Mytilene.

**Megaleien.**

Die Unruhen in Kleinasien haben an Ausdehnung zugenommen. Der französische Votschaster erhielt die Nachricht, daß in Marasch ein Christenmassaker stattgefunden habe. Der britische Vizekonsul in Adana hat dem englischen Votschaster in Konstantinopel depeßchiert, daß eine Wiederholung dieser Menschenerschlächterei zu befürchten sei. In Adana büßten über tausend Menschen ihr Leben ein.

**Der Sultan zum Tode verurteilt.**

Nachrichten, die hiesigen mazedonischen Kreisen aus Saloniki zugegangen sind, melden, das dortige jungtürkische Komitee habe vorgestern eine geheime Sitzung abgehalten, in welcher der Sultan zum Tode verurteilt worden sei.

**Konstantinopel ruhig.**

Bei der Direktion der Deutschen Orientbank ist folgendes Telegramm aus Konstantinopel eingetroffen: Die Stadt ist weiterhin ganz ruhig. Erwarten Abschluß innerhalb drei Tagen mit Erfolg der Jungtürken.

**Deutsche Kriegsschiffe für die Levante.**

Die deutschen Kreuzer „Gneisenau“ und „Lübeck“ haben Befehl erhalten, sofort nach dem Mittelmeer abzugehen. — Das für die türkischen Gewässer bestimmte Geschwader umfaßt außer den Kreuzern „Gneisenau“ und „Lübeck“ noch die Kreuzer „Steintin“ und „Berlin“, sowie den im Mittelmeer als Begleitschiff der „Hohenzollern“ befindlichen kleinen Kreuzer „Hamburg“. Die Kieler Schiffe werden bereits heute abends abdampfen.

**Aus Stadt und Land.**

**Eine unwürdige Heze.**

Im Wiener „Alldeutschen Tagblatte“, welches in Gillsi allerdings fast ganz unbekannt ist, ist kürzlich ein Artikel erschienen, in welchem unter anderem gegen den deutschen Landtagswerber Hans Woschnagg der Vorwurf erhoben wird, daß er Sokolist gewesen sei. Der Schreiber des Aufsatzes ist in Gillsi allgemein bekannt, es ist auch bekannt, daß seine Departikel nicht ernst genommen werden, ob sie nun in der „Marburger Zeitung“ oder anderswo erscheinen. Trotzdem wurden über Verlangen des in seiner nationalen Ehre angegriffenen Herrn Hans Woschnagg über den oben erwähnten Vorwurf Erhebungen gepflogen und hiebei wurde selbstverständlich ganz zweifellos festgestellt, daß dieser Vorwurf vollständig aus der Luft gegriffen ist. Der Artikelschreiber, welcher bekanntlich als politische Persönlichkeit abgetan ist, macht eben dem Schmerze über seinen totgeborenen Parlamentarismus durch beweislose Verdächtigungen Lust. Es wird sich in nächster Zeit in einer großen Versammlung Gelegenheit bieten, ihm öffentlich ins Gesicht zu sagen, daß seine Kampfweise eine undeutsche ist, wenn anders er es nicht auch diesmal vorziehen sollte, im „richtigen“ Zeitpunkte zu — verschwinden.

**Zur Wahl aus der allgemeinen Kurie.**

Der Landtagswahlwerber aus der allgemeinen Städte- und Märkte-Kurie ist bekanntlich der Marburger Gemeinde- und Kammerrat, Friseur Herr Franz Kral, auf den sich am Wahltage (7. Mai) alle Stimmen vereinen sollen. Zu dieser allgemeinen Städte- und Märktekurie gehören: Marburg, Brunndorf, Gillsi, Mann, Lichtenwald, Löffler, Hohenegg, Weitenstein, Schönstein, Wölan, Windisch-Gratz, Windisch-Feistritz, Mahrenberg, Hohenmauthen, Saldenhofen, Gonobitz, St. Lorenzen ob Marburg, Pettau, Friedau, Luttenberg, Rohitsch, St. Leonhard W.-B., Mann bei Pettau, Sauerbrunn, Fraßberg, Oberburg, Laufen, Sachsensfeld, St. Georgen a. d. E., Bolstrau, Franz, Fraklan, Drachenbura,

St. Marain b. G., Wernsee und Reichenburg. Von all diesen Städten und Märkten sind bereits Zusagen eingetroffen, die dahin gehen, man werde sich einmütig und entschieden für den genannten deutsch-freiheitlichen Kandidaten einsetzen. Herr Kral ist der Mann der das in ihn gesetzte Vertrauen rechtfertigen wird. Wir haben bereits seine Verdienste als Gemeinderat, Kammerrat, als Vertreter des Gewerbestandes hervorgehoben und wollen nur betonen, daß er vom besten Willen befeelt ist, die Interessen des kleinen Mannes mit aller Energie zu vertreten. Herr Kral wird in den nächsten Tagen in Gillsi in einer Wählerversammlung sprechen. Anbetrachts der Verhältnisse ist es für jeden Wähler eine Ehrenpflicht, für den gemeinsamen Mittelstands-kandidaten einzutreten. Nicht nur an die Wähler der allgemeinen Kurie wenden wir uns, sondern auch an die Wähler der Zensurkurie, die durch eifrige Mitarbeit an der schweren, aber ein schönes Ziel verheißenden Aufgabe ungemein viel beitragen können zu einem Erfolge. Jeder einzelne Wähler soll es als seine Ehrenpflicht betrachten, nach Kräften mitzuwirken daran, daß die Vertretung unserer allgemeinen Landtagskurie eine deutsche, freiheitliche und fortschrittliche sein wird!

**Die kommenden Landtagswahlen.**

Bürgermeister Alois Langer aus Mahrenberg wird Donnerstag den 22. April, 8 Uhr abends im Hotel Post in Windischgraz eine Wählerversammlung abhalten. — Am Sonntag den 18. April L. J. versammelten sich die deutschen Landtagswähler der Stadt Mann, um den Tätigkeitsbericht ihres Landtagsabgeordneten, Herrn Landesauschussesbeisitzer Moritz Stallner, entgegenzunehmen. Herr Stallner berichtete sehr ausführlich über seine Tätigkeit während der letzten sechs Jahre im Landtage, welche von den Versammelten mit der größten Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. Hierauf wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen: „Die heute versammelten Landtagswähler der Stadt Mann sprechen ihrem hochverehrten Landtagsabgeordneten, Landesauschussesbeisitzer Herrn Moritz Stallner, den aufrichtigsten Dank für sein tatkräftiges Wirken für die nationalen und wirtschaftlichen Interessen der Stadt Mann aus, versichern ihn ihres uneingeschränkten Vertrauens und ersuchen ihn, das Landtagsmandat des Wahlkreises Gillsi-Mann wieder zu übernehmen, weil sie überzeugt sind, in ihm stets einen unerschrockenen Vorkämpfer für ihr deutsches Recht und wirtschaftliches Wohl zu haben.“ Gleichzeitig stellte sich als Wahlwerber für das zweite Landtagsmandat des Wahlkreises Herr Bürgermeister Hans Woschnagg aus Schönstein vor. Seine trefflichen Ausführungen fanden solchen Beifall, daß einstimmig beschlossen wurde, seine Wahlwerbung anzunehmen und zu unterstützen.

**Ein deutscher Sieg.**

Eine schöne, herrliche Ostergabe war es, die uns Deutschen des Unterlandes die Gemeinbürgerschaft, die Treue, und das unermüdlige völkische Ausharren einer strammen Bürgerschaft eines heißumstrittenen Städtchens bescheert hat. Alles was deutschfeindlich ist, Römlinge, Finsterlinge und selbst Leute die alles nur dem Deutschthum verdanken, haben sich zusammengeschlossen, um dieses alte Bollwerk des Deutschthumes im Unterlande, zum Falle zu bringen. Aber sie haben treue Wacht gehalten unsere wackeren Brüder in Windisch-Feistritz. Wir haben bereits in unserer letzten Nummer über den Ausgang der Gemeinbewahlen in Windisch-Feistritz berichtet: Am aber den schweren Kampf, den die stramme Bürgerschaft dieser wackeren Stadt mitmachen mußte und die Quertreibereien der famosen Gegenpartei besser zu beleuchten, wollen wir ein Schreiben eines Feistritzer Bürgers unseren Lesern mitteilen. Er schreibt uns: „Eine schwere und siegreiche Schlacht wurde bei uns geschlagen. Die Bevölkerung von Windisch-Feistritz wurde zur Urne gerufen, um Sendboten in die Gemeindestube zu entsenden. Es wurde bereits von den Kämpfern, welche uns Deutschen aufgedrungen wurden, berichtet und es ließen sich ganze Bände schreiben, wollten wir die Kampfweise des „deutsch sein wollenden Dreigestirnes“ näher beleuchten. Der Schlager, mit dem unsere Gegner kämpften, hieß: „Sand in die Augen“. Das großartige Wahlergebnis führt bedrübtes Zeugnis, wie weit der Einfluß der „Abtrännigen“ ging. Nur eins wollen wir vom Tage herausgreifen und das ist die stramme Beteiligung der „friedliebenden“ Priesterschaft, um derentwillen so manche freiheitliche Idee ins Wasser fiel. Unser Herr Dechant, der Friedenspriester genannt, der vom gewesenen Gemeinderate so glänzend empfangen wurde, zu dessen Ehren das heilige Dreijahr von den Siebeln flatterte, erschien ebenfalls, um so zum ersten Male seine politische Tätigkeit zu entfalten.“



wir werden unser Augenmerk schon darauf richten, wie weit die freiherrliche Gesinnung seiner halber verschärft wird. Im dritten Wahlkörper wurden bei einer Wahlbeteiligung von 85 von 100 drei deutsche und drei slovenische Wahlwerber gewählt. Besterer mit Hilfe des „Dreigestirnes“. Im ersten und zweiten Wahlkörper siegte die deutsche Liste. Dem deutschen Wahlausschusse, dem wir den großen Erfolg verdanken und dem unermüdeten Kämpfen Beholt, der Unbeschreiblichen in der Wahlarbeit leistete, gebührt deutscher Dank. Der Sturm, der vor wenigen Tagen über unsere deutschen Häupter dahinstrafte, hat ausgetobt und der völkische Verlust in der Gemeindefestung, der sich uns gestern mittags noch entgegenzubringen schien, verwandelte sich in einen herrlichen Sieg. In dem festen und überzeugten Bewußtsein werden wir Deutsche in Windisch-Feistritz übereinstimmen, daß das drohende Gewitter, das über uns zog, ohne sich zu entladen, eine ganz gute wünschenswerte völkische Reinigung mit sich brachte und die von allen Seiten durchquerende Blise in grellem Lichte Gesinnungen durchschauend ließen, die sonst noch immer im Dunkel gehüllt dalagen. Wir atmen auf und sehen entschieden klarer als je und das ist gut. Halten wir nur in Zukunft die Augen offen, das Pulver trocken und blicken mit Stolz auf das Erreichte zurück. Es ist jedoch keine Zeit, sich an dem Erfolge zu sonnen, sondern arbeiten wir für die nächste Schlacht, die Landtagswahl, brav vor.“ Noch sind die Fittiche des deutschen Mars im Unterlande nicht gebrochen, trotz des Gekrächzes der dunklen Nachtdögel und des anderen Ungezückts. Möge dieser Frühlingsbotschaft ein warmer, heller Sommer folgen für das ganze Unterland. Heil Deutsch-Feistritz!

**Bürgermeisterwahl.** Da die in der am letzten Donnerstag stattgefundenen Sitzung durchgeführten Wahlen des Bürgermeisters und des Bürgermeisterstellvertreters kein positives Ergebnis hatten, versammelt sich am Donnerstag den 22. d. um 5 Uhr nachmittags die neugewählte Stadtgemeindevetretung von Gills abermals zu einer öffentlichen Sitzung um diese Wahlen durchzuführen.

#### † Frau Helene Uhlisch.

(In der Begräbnisstunde.)

Es war ein selten schön vollendet Leben  
Zu dessen Heimgang jetzt die Glocken läuten,  
Der Seelenfriede den die Klänge deuten  
War dieser edlen Frau schon hier gegeben.

Zu heißem Danke sollten sich erheben  
Die Treuen all, die sich des Glücks erfreuten,  
Daß nie der Greis in Altersleiden bräuten;  
— Nun durfte sie nach kurzem Kampf entschweben.

Weshalb ist heute solcher Trost vergessen,  
Der Wille schwach, zu hemmen uns're Klagen  
Im Weh, das uns die Brust schier will zerpressen?

Weil umso schwerer der Verlust zu tragen,  
So vieler Liebe plötzlich zu entsagen  
Je länger man ein treues Herz besessen.

W. du Nord.

#### Konzert der Musikvereinskapelle.

Sonntag, abends 8 Uhr findet im Deutschen Hause ein Konzert der Gills Musikvereinskapelle statt. Die gut ausgewählte Vortragsordnung wird in der nächsten Blattfolge bekannt gegeben werden.

**Der Burschenschaftertag in Gills.** Nach dem im Vorjahre in Pragatz gefassten Beschlusse findet die heutige Tagung der Burschenschaft der Ostmark zu Pfingsten in Gills statt. Nur eine kurze Spanne Zeit trennt uns noch von den Tagen, an denen wir die Vertreter von vierzig Burschenschaften, Oesterreichs Aktiv und Alle Herren, in unserer Stadt werden begrüßen können. Die Bevölkerung Gills erachtet es als eine Ehrenpflicht, den Empfang der Festgäste zu einem herzlichen zu gestalten und es sind auch die bezüglichen Vorarbeiten bereits im Zuge. Die schwierigste Arbeit hat der Wohnungsausschuß zu bewältigen, da die Hotels und Gasthöfe allein nicht ausreichen werden, um alle Teilhaber an der Tagung unterzubringen. Es ergeht daher an alle Privatparteien, die bereit wären für die Pfingsttage (Pfingstsamstag und Pfingstsonntag) Zimmer zur Verfügung zu stellen, dies möglichst bald Herrn Dr. Georg Stoberne, Advokaturskonzipient in Gills bekannt geben zu wollen.

#### Schulvereins-Unterhaltungsabend.

Samstag den 1. Mai findet im kleinen Saale des Deutschen Hauses ein Unterhaltungsabend der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines statt. Da sich eine Reihe der bewährtesten Kräfte in den Dienst der deutschen Sache gestellt hat, so daß die Vortrags-

ordnung äußerst abwechslungsreich gestaltet werden konnte, hofft der Ausschuß zuversichtlich, daß alle Kreise unserer Stadt an diesem Abende teilnehmen werden. Und auch wir wünschen dies von vollem Herzen umso mehr, als wir schon heute verraten können, daß nicht nur der Liebhaber toller Fröhlichkeit, sondern auch der Verehrer musikalischer und dramatischer Kunst von dem Dargebotenen befriedigt sein wird. Darum auf zum Schulvereinsabend!

**Pfäffischer Wählerfang.** Aus Mörttschach im Mülltale wird gemeldet: Am Tage vor den Wahlen in der Landgemeindefestung drehte sich in der Kirche der Pfarrer nach der Messe gegen die Gläubigen und hielt folgende Ansprache: „Ueber höheren (!) Auftrag muß ich den Gläubigen mitteilen, daß derjenige, der morgen weiß (deutschfreiherrlich) wählt, eine Todsünde begeht.“ — Es drängt sich da wohl die Frage auf: Wo ist der Staatsanwalt? Oder gilt das Gesetz nur für Freiherrliche, und nicht auch für Pfaffen, die die Religion und wohl auch die Dummheit in solcher Weise ausnützen?

**Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein.** Wir machen noch einmal auf den von der hiesigen Sektion am Samstag den 24. d. M. veranstalteten Lichtbildervortrag über Nordlandsreisen, aufmerksam.

**Südmärkerversammlung.** Freitag den 23. April 1909, abends 8 Uhr findet im Speisesaale des Deutschen Hauses die diesjährige Jahresversammlung der Männer-Ortsgruppe Gills des Vereines Südmärk statt. Angesichts der Vorgänge in der Hauptleitung und des Kampfes gegen die Errichtung einer christlichsozialen Ortsgruppe in Graz wird diese Versammlung sicherlich das lebhafteste Interesse aller Südmärkmitglieder wachrufen und sich eines massenhaften Besuches erfreuen. Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Obmannes über die Tätigkeit der Südmärk im Unterlande, ferner der Bericht über die Vorgänge in der Hauptleitung sowie der Bericht der Komitführer. Ferners findet bei dieser Versammlung die Wahl des Ausschusses sowie die Wahl der Gauboten und der Vertreter für die Jahreshauptversammlung statt. Deutsche Südmärker erscheint vollzählig bei dieser hochwichtigen Versammlung!

**Besitzwechsel.** Herr Franz Dirnberger hat das den Erben nach der verstorbenen Frau Nedermann gehörige Haus Nr. 17 in der Grazerergasse käuflich erworben.

**Gimpelfang.** Die gesamten Finanzkreise Sloveniens werden durch den Narod. Dnev. in Aufregung versetzt. Ein gewisser Rudolf Dresnik entwendete dem slovenischen Vereine „Domovina“ ein Sparkassabuch und sammelte auch Geld für diesen Verein. Die nationale Tätigkeit des Gauners soll den Bestand des Vereines in Frage stellen.

**Das liebe Osterschießen.** Der 15jährige Winzersohn Josef Bukovec aus Gomila, Bezirk Friedau, küßte beim Osterschießen mit einer Pistole, die infolge sehr unvorsichtiger Handhabung lösging, zwei Finger der linken Hand ein. — Der zehnjährige Alois Gomsil, Kleinkeuslerssohn aus St. Leonhard in der Windischen Büheln, Bezirk Marburg, erlitt durch eine Pistole, die sich zu früh entlud, eine Verletzung des Mittelfingers der linken Hand. Beide fanden im Radkersburger Krankenhause Aufnahme.

**Die slavische „Reichspost“.** Die „Reichspost“ geht auf Abonnentenjuche und überschwemmt die Deutschen in Laibach mit Freieremplaren, die natürlich in die Papierföhrde wandern. Empörung hat es aber bei den Deutschen hervorgerufen, daß die „Reichspost“ zur Zeit, da die Laibacher Deutschen um ihre Nationalität hart kämpfen müssen, den Deutschen slavische Schleißen (Straßennamen slavisch, deutsche Vornamen slavisch) zuendet.

**Gründung einer deutschen Schulvereinsortsgruppe in Pöbniß.** In dem national hart bedrängten Pöbniß bei Marburg wird zur Gründung einer Ortsgruppe geschritten und fand die gründende Versammlung am Sonntag den 18. April um 3 Uhr nachmittags im Gasthose des A. Hoinigg in Pöbniß statt, zu der in liebenswürdiger Weise der Gauobmann, Herr Professor Dr. Jbler aus Graz, sein Erscheinen zugesagt hatte. Der bisherige Erfolg der Werbearbeit sichert den Bestand der Ortsgruppe.

**Ein merkwürdiges Gebet.** „O Herr, nimm meinen ganzen Verstand, meine Freiheit, mein Gedächtnis, meinen Willen . . .“, so heißt es auf Seite 233 des „Neuen Regensburger Gesangsbuches“ für die katholische Kirche. Da die „Bairische Lehrerzeitung“ dies Gebet als Unsinn bezeichnet, ereifert sich das „Fränkische Volksblatt“ des Merikalen Abgeordneten Gerstenberger und schreibt, daß das Gebet, vom heiligen Ignatius stammend, bisher von Tau-

senden gebetet wurde. Diese Tausende hatten den Verstand schon vorher verloren gehabt.

**Die Uebertrittsbewegung im Jahre 1908.** Nach der soeben erfolgten Veröffentlichung des l. l. evangelischen Oberkirchenrates in Wien sind im Jahre 1908 insgesamt 4585 Personen zur evangelischen Kirche übergetreten (3964 zur evangelischen Kirche A.-B., 621 zur evangelischen Kirche H.-B.); davon kamen unmittelbar aus der römisch-katholischen Kirche 4099 Personen, ein Teil der anderen 496 auf mittelbarem Wege). Im Vergleich zu 1907 ist die Zahl der Uebertritte im ganzen wie in den einzelnen kirchlichen Verwaltungsgebieten gestiegen; die Zahl der Uebertritte des Jahres 1908 ist höher als die der Jahre 1903, 1904, 1906 und 1907 und bleibt hinter der Uebertrittszahl der Jahre 1902 und 1905 nur unwesentlich zurück. Ein Zeichen, daß die Los von Rom-Bewegung nicht, wie man von mancher Seite hoffte und wohl auch schon vorzeitig als fertige Tatsache behauptete, allmählich verschwindet, sondern, daß sie zu einer bleibenden Erscheinung im öffentlichen Leben Oesterreichs geworden ist, mit der sich auch die Gegner wohl oder übel werden abfinden müssen. Die Gesamtzahl der Uebertritte seit Beginn der Los von Rom-Bewegung beträgt nunmehr 1898; 1598; 1899: 6385; 1900: 5058; 1901: 6639; 1902: 4624; 1903: 4510; 1904: 4362; 1905: 4855; 1906: 4364; 1907: 4197; 1908: 4585; insgesamt 51.177 Uebertritte. Es ist somit in diesem Jahre das erste halbe Hunderttausend von Uebertritten zur evangelischen Kirche, zehn Jahre nach dem Beginn der Bewegung überschritten worden. Im selben Zeitraume sind zur altkatholischen Kirche rund 14.000 Personen übergetreten, so daß die Gesamtzahl der zu romfreien Kirchen Uebergetretenen rund 65.000 beträgt. Die kirchenlos Gewordenen sind dabei nicht berücksichtigt.

**Ortsgruppe Store des deutschen Schulvereines.** Die Ortsgruppe des deutschen Schulvereines in Store begeht am 20. Juni d. J. ihr 25 jähriges Gründungsfest und wird dieses freudige Ereignis durch ein Volksfest feiern, dessen Reinertrag dem deutschen Schulvereine zufällt. Wie wir vernehmen, hat der Ausschuß in seiner am 18. ds. abgehaltenen Sitzung beschlossen, dieses Fest am 27. Juni l. J. im Garten der deutschen Schule zu veranstalten. Wir machen jetzt schon die Nachbarvereine und die deutschen Volksgenossen darauf aufmerksam.

#### Deutsche und Slaven in Oesterreich.

In einer bei Deubicke (Wien) erschienenen statistischen Schrift untersucht Dr. W. Hainisch neuerdings das Verhältnis der Deutschen in Oesterreich zu den übrigen Nationalitäten. Dr. Hainisch stellt hierbei die Zuwachsrate der einzelnen Nationalitäten fest, wobei er geschlossene und gemischte Sprachengebietegruppen bildet, je nach dem Dreiviertel der Bevölkerung dieser Gebiete oder weniger sich zur selben Umgangssprache bekennen. In den Jahren 1881 bis 1883 war das Ergebnis der Untersuchungen über die Zuwachsrate bei Deutschen und Nichtdeutschen ein für jene erschreckendes. In Deutsch-Oesterreich betrug damals der Geburtsüberschuß auf je 1000 Einwohner 5.17, in den nordslavischen Bezirken 10.09, in den slovenischen 7.73, im Küstenlande 8.34. Am größten war der Unterschied in Tirol: in Deutsch-Tirol 0.31, in Welschtirol 5.92, also mehr als das Zwanzigfache. Dieses Mißverhältnis hat sich jedoch im Laufe der nächsten zwei Jahre bedeutend gebessert. Die Untersuchung über die Jahre 1901 bis 1905 ergibt für Deutsch-Oesterreich einen Geburtsüberschuß von 9.58, für die nordslavischen Bezirke 11.88, für die slovenischen 10.63. Deutschtirol hatte 7.95, Welschtirol 8.50. Die deutsche Zuwachsrate war zwar immer noch eine kleinere als die slavische, sie stieg aber in diesen zwei Jahren um 85 Prozent.

**Sozialdemokraten und Slaven.** Das sozialdemokratische Zentralkomitee in Wien scheint nunmehr ganz und gar im Dienste der panslawistischen Bewegung zu stehen. Nachdem die sozialdemokratische Partei im Abgeordnetenhause alles getan hatte, um die Sache Serbiens zu führen und der auswärtigen Politik der Monarchie Schwierigkeiten zu bereiten, setzt in den Parlamentsferien die „Arbeiterzeitung“ dieses Geschäft fort, indem sie den Minister des Äußern auf das heftigste angreift, weil er sich nicht beeilt, Serbien sofort alle möglichen wirtschaftlichen Konzessionen zu machen. Das sozialdemokratische Blatt vergießt blutige Tränen über die „Vergewaltigung des armen Serben“ und wirft Oesterreich-Ungarn „Heuchelei“ und „Gemeinheit“ vor. — Diese Haltung der „Arbeiterzeitung“ läßt wiederum erkennen, daß die sozialdemokratische Partei vollständig unter dem Einflusse der tschechischen Genossen steht.







**Ein vierzigfacher Mörder.** Wie dem „Petit Journal“ aus Petersburg gemeldet wird, hat die Polizei von Waku einen Mörder festgenommen, der sein Handwerk zwar erst seit zehn Jahren betrieb, aber während dieser Zeit schon vierzig Morde verübt hat. Im Jahre 1899 ermordete er als Soldat einen Regimentskameraden. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu 15 Jahren Zwangsarbeit aber Toumboules, dies der Name des Mörders, entfloh und begab sich nach Noworossisk, wo er seine Tätigkeit mit einem Morde begann, den er zum Zwecke eines Diebstahles verübte. Hierauf durchzog er den Kaukasus und

Zentralasien, überall Mord und Raub verübend. Als er nach Noworossisk zurückkehrte, wurde er verhaftet, es gelang ihm aber wieder, aus dem Gefängnisse zu entkommen. In Feodosia fiel er wieder in die Hände der Polizei und ging wieder durch. Bei dieser Gelegenheit ermordete er vier Wächter, um seine Freiheit wiederzugewinnen. Sein letztes Verbrechen war die Ermordung einer Frau, namens Kolobow, mit welcher er längere Zeit gemeinschaftlich gelebt und die er beschuldigt hatte, die Polizei auf ihn aufmerksam gemacht zu haben.

**Drei Söhne auf einmal verloren.** Von

einem erschütternden Unglück wurde in Besangon eine verwitwete Dame, Frau Tournier, heimgesucht. Die Frau hatte für die Osterfeiertage den Besuch ihrer drei Söhne aus Paris erhalten. Als sie nun Dienstag früh in das gemeinsame Schlafzimmer ihrer drei Söhne trat, fand sie alle drei in ihren Betten als Leichen vor. Die jungen Leute waren durch Ausströmen von Kohlendioxid vergiftet worden. Der älteste der drei Söhne war Student der Medizin, der zweite Techniker und der jüngste stand vor dem Abiturientenexamen.

Mit „Keil-Pad“ streiche ich seit Jahren  
Den Fußboden — denn das heißt sparen;  
Und für Parquetten reicht 'ne Büchse  
Alljährlich von Keil's Bodenwische.  
Waschtisch und Türen streich ich nur  
Mit weißer Keil'scher Glasur.  
Für Küchenmöbel wählt die Frau  
Glasur in zartem, lichten Blau.  
Zwei Korbjauteuils, so will's die Mod'  
Streich ich in Grün — den andern Rot.  
Das Mädchen selbst gibt keine Ruh'  
Mit Keil's Creme puht sie nur die Schuh',  
Und murmelt, weil ihr das gefällt:  
„Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

15264

Stets vorrätig bei **Gustav Stiger in Cilli.**

Arnolds: J. Steinwender. Deutsch-Landsberg: Buchharthofer. Eibiswald: P. Riedinger  
Graz: Alois Ahmann. Laufen: Franz Kaver Petel. Leichtenwald: Alois Wagner. Mahrenberg:  
E. Rogel. Marburg: S. Billebed. Markt Tüffer: W. Eisbacher. Mureck: Joh. Pflager. Pettau:  
F. C. Schmal. Radkersburg: Wilhelm Urah. Rohitsch: Josef Vertig. St. Marein: Joh. Köstner.  
Wildon: Friedrich Unger.

## Kundmachung

15330

der k. k. steiermärkischen Statthalterei vom 5. April 1909  
Zl. 12-68/5-09 betreffend die Abhaltung der ersten diesjährigen Prüfung  
aus dem Hufbeschlage.

In Gemäßheit der Verordnung des k. k. Ministeriums des Innern  
vom 27. August 1873, R. G. Bl. Nr. 140 findet die erste diesjährige  
Prüfung aus dem Hufbeschlage in der zweiten Hälfte des Monats

**Juni 1909** statt.

Hufschmiede, die den halbjährigen Hufbeschlagnkurs nicht gehört  
haben und wegen Erlangung eines Befähigungszeugnisses zur Ausübung  
des Hufschmiedegewerbes sich der Prüfung unterziehen wollen, haben ihre  
Anmeldung zur Prüfung schriftlich und zwar längstens

**bis 20. Mai 1909**

im Wege der zuständigen politischen Behörde erster Instanz bei der  
k. k. steiermärkischen Statthalterei einzubringen.

In dem Gesuche, das mit dem Zeugnis (Lehrbrief) über das ordnungs-  
mäßig erlernte Hufschmiedehandwerk, dann mit dem von der Genossen-  
schaftsvorsteherung bestätigten Nachweis über eine wenigstens dreijährige  
Verwendung als Hufschmiedegehilfe belegt sein muß, ist auch der  
Geburtsort, die Zuständigkeitsgemeinde, und der derzeitige  
Aufenthalt des Bittstellers anzugeben.

**K. k. steiermärkische Statthalterei**

Graz, am 5. April 1909.

Der k. k. Statthalter: Clary, m. p.

## Danksagung.

Töchter, Schwiegersöhne, Enkel und Urenkel unseres vielgeliebten  
Familienoberhauptes, der Frau

# Helene Uhlich

sagen hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die durch  
ihre Teilnahme der teuren Entschlafenen einen letzten ehrenden Grun-  
weihen, herzinnigen Dank.

Cilli und Freienberg, den 21. April 1909.

## Drucksorten

liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei  
„Celeja“ Cilli



Es ist nicht alles Gold,  
was glänzt

aber alles, was mit Dr. Detfer's Backpulver à 12 h gebacken wird,  
ist locker, wohlschmeckend und leicht verdaulich.

Nach dem Urteile der Hausfrauen praktischer und vorteilhafter  
als Germ oder Hefe.

Mit Rezepten überall zu haben.

Das epochemachende neueste Rezeptbuch wird auch umsonst  
und portofrei zugesandt, wenn man eine Postkarte schreibt an

**Dr. A. Detfer, Baden Wien**  
Stammhaus Bielefeld.

## Holzverkauf.

Im städtischen Walde Petschonnig sind folgende Holz-  
sorten und Mengen abzugeben u. zw.:

298	Stück	Fichtenklötze
730	„	(3834 Kurrentm.) Durchzüge
313	„	Obstbaumpfähle
1785	„	Weingartenstöcke
1530	„	Hopfenstangen, Ia Qualität
1357	„	Hopfenstangen, IIa „

Reflektanten wollen ihre schriftlichen Angebote bis 15. Mai l. J.  
beim gefertigten Stadtamte einbringen.

**Stadtamt Cilli**, am 14. April 1909.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornögg.



Fahrkarten- und Frachtscheine  
nach

## Amerika

königl. belgischer Postdampfer der  
„Red Star Linie“ von Antwerpen  
direct nach

**New-York und Boston**

concess. von der hoh. k. k. öster. Regierung  
Man wende sich wegen Frachten und  
Fahrkarten an die 10271

**Red Star Linie**  
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,  
**Julius Pepper**, Südbahnstrasse 2  
in Innsbruck,  
**Franz Dolene**, Bahnhofstrasse 41  
in Laibach.

**Visitkarten** liefert rasch  
und billig  
Vereinsbuchdruckerei Celeja



Z. IV. 15209—1690.

# Kundmachung.

Mit Beginn des Schuljahres 1909/10 kommen zwei Landes-Stiftungsplätze für die Militär-Unter- und Oberrealschule (Beginn des Schuljahres 1. September 1909) eventuell die k. u. k. Militär-Akademien (Beginn des Schuljahres 21. September) oder die k. u. k. Marineakademie (Beginn des Schuljahres 16. September) zur Besetzung. (Für die Aufnahme in den 1. und 2. Jahrgang der Militär-Oberrealschule können wegen Raummangels nur ausnahmsweise einzelne besonders berücksichtigungswürdige Bewerber einberufen werden.)

Zur Erlangung dieser Stiftungsplätze sind in Steiermark heimatberechtigte Jünglinge berufen, deren Väter oder Angehörige sich Verdienste um den österreichischen Kaiserstaat oder das Land Steiermark in irgend einem Zweige der öffentlichen Tätigkeit erworben haben.

Die allgemeinen Bedingungen sind folgende:

1. Die Heimatberechtigung für Steiermark.
2. Die körperliche Eignung.

Zur Aufnahme in die k. u. k. Marineakademie speziell muß die Untersuchung im Sinne der mit Marine-Verordnungsblatt 22. Stück vom Jahre 1902 hinausgegebenen „Vorschrift zur ärztlichen Untersuchung von See-Aspiranten und der Bewerber um Aufnahme als Zögling der Marine-Akademie, als Schiffs-, Maschinen- oder Musikjunge“ stattfinden.

3. Ein befriedigendes sittliches Verhalten.
4. Das erreichte Minimal- und nicht überschrittene Maximalalter.

In dieser Beziehung ist für den Eintritt

- a) in die Unterrealschule und zwar: in den 1. Jahrgang das erreichte 10. und nicht überschrittene 12. Lebensjahr; in den 2. Jahrgang das erreichte 11. und nicht überschrittene 13. Lebensjahr; in den 3. Jahrgang das erreichte 12. und nicht überschrittene 14. Lebensjahr; in den 4. Jahrgang das erreichte 13. und nicht überschrittene 15. Lebensjahr.
- b) In die Oberrealschule: in den 1. Jahrgang das erreichte 14. und nicht überschrittene 16. Lebensjahr; in den 2. Jahrgang das erreichte 15. und nicht überschrittene 17. Lebensjahr; in den 3. Jahrgang das erreichte 16. und nicht überschrittene 18. Lebensjahr.
- c) In den 1. Jahrgang der k. u. k. Militär-Akademie das erreichte 17. und nicht überschrittene 20. Lebensjahr.
- d) In die k. u. k. Marine-Akademie das erreichte 14. und nicht überschrittene 16. Lebensjahr erforderlich.

Das Alter wird mit 1. September berechnet.

5. Die erforderlichen Vorkenntnisse und zwar:

- a) Für den Eintritt in die Unterrealschule: 1. Jahrgang, die Nachweisung der befriedigenden Frequentierung der 4. oder 5. Klasse einer Volksschule; 2. Jahrgang, die Nachweisung der befriedigenden Frequentierung der ersten Klasse einer Realschule oder eines Gymnasiums; 3. Jahrgang, die Nachweisung der befriedigenden Frequentierung der zweiten Klasse einer Realschule oder eines Gymnasiums; 4. Jahrgang, die Nachweisung der befriedigenden Frequentierung der dritten Klasse einer Realschule oder eines Gymnasiums.
- b) Für den Eintritt in die Oberrealschule: 1. Jahrgang, die Nachweisung der befriedigenden Frequentierung der vierten Klasse einer Realschule oder eines Gymnasiums; 2. Jahrgang, die Nachweisung der befriedigenden Frequentierung der fünften Klasse einer Realschule oder eines Gymnasiums; 3. Jahrgang, die Nachweisung der befriedigenden Frequentierung der sechsten Klasse einer Realschule oder eines Gymnasiums.
- c) Für den Eintritt in den 1. Jahrgang einer Militär-Akademie die Nachweisung der befriedigenden Frequentierung der höchsten Klasse einer Realschule oder eines Gymnasiums.
- d) Für den Eintritt in die k. u. k. Marine-Akademie die Nachweisung der mit befriedigendem Gesamterfolge frequentierten vier unteren Klassen einer Realschule oder eines Gymnasiums.

Die Aspiranten müssen sich außerdem einer Aufnahmeprüfung unterziehen.

Dem Kompetenzgesuche sind beizulegen:

1. Der Tauf- (Geburts-) Schein.
2. Der Heimatschein.
3. Das militärärztliche Gutachten über die körperliche Eignung des Aspiranten.
4. Das letzte Semestralzeugnis (Schulnachrichten) des gegenwärtigen und das ganzjährige Schulzeugnis des verflossenen Schuljahres.
5. Die besondere Nachweisung, daß der Bewerber den Bedingungen der Stiftung entspricht.
6. Die Nachweisung der Vermögensverhältnisse des Aspiranten, beziehungsweise seiner Eltern.
7. Im Gesuche ist der Standort jener Militär-Unterrealschule bekanntzugeben, in welche die Angehörigen die Aufnahme des Aspiranten anstreben.

Die Gesuche sind bis längstens 30. April 1909 beim Landes-Ausschusse zu überreichen.

Graz, am 15. April 1909.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

# Einladung

zu der am Sonntag, den 25. April 1909, um 11 Uhr vormittags, im Sitzungssaale der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli stattfindenden

## Hauptversammlung

des

### Spar- und Vorschussvereines in Cilli

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

#### Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Rechnungslegung für das Jahr 1908.
2. Berichterstattung des Aufsichtsrates über den Befund des Rechnungsabschlusses und Entlastung der Vorstandsmitglieder.
3. Verteilung des Geschäftsgewinnes.
4. Wahl der Einschätzungskommission. (3 Mitglieder)
5. Anträge des Vorstandes zu § 48 der Satzungen ad Punkt 3.
6. Allfälliges.

Cilli, 21. April 1909.

Der Vorstand des Spar- und Vorschussvereines in Cilli  
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Der Vorstand  
Julius Rakusch m. p.

**SINGER**  
„66“  
die neueste  
und vollkommenste  
Nähmaschine.



**SINGER**  
Maschinen  
erhalten Sie nur  
durch unsere  
Läden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Cilli, Bahnhofgasse 8. 15219

Alle von anderen Nähmaschinenhändlern unter dem Namen SINGER ausgebotenen Maschinen sind einem unserer ältesten Systeme nachgebaut, welches hinter unseren neueren Systemen von Nähmaschinen in Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksteht.

# Steckenpferd

## Bay-Rum

Bestes aller Kopfwässer.

### Die Töchter des Erfinders



### Imposante prächtige Haarfülle

schaft und erhält man sich bis ins hohe Alter ohne besondere Mühe, ohne umständliche Manipulationen, und ohne wesentliche Kosten, wenn man ein wirklich zweckmäßig zusammengesetztes Haarwasser wählt, welches die Kopfhaut stärkt und rein hält, und was besonders wichtig ist, den natürlichen Fettgehalt des Haares reguliert.

Für fettiges, öiges Haar verwende man:

**Uhlmann's Peru Tannin-Wasser**  
ohne Fettgehalt (rote Packung).

Für trockenes, sprödes, brüchiges Haar verwende man

**Uhlmann's Peru Tannin-Wasser**  
mit Fettgehalt (grüner Packung).

Es beseitigt gleichzeitig den üblen Schweissgeruch und macht das Haar duftig, locker, glänzend und weich. Greift die Haarfarbe nicht an, schmutzt nicht u. macht keine Flecken. Es ist rein und klar und fein parfümiert. Flaschen K 2.50 u. 5.

Generaldepositeur für Oesterreich-Ungarn: Vertriebsgesellschaft Wien I., Karlsplatz 3.  
Erhältlich in sämtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.



# Eigenbau-Weine!

Plankensteiner u. Nikolaiberger sehr gute Qualität 1908, mit 36 und 40 Heller per Liter, in Fässchen von 60 Liter aufwärts, zu haben so lange der Vorrat reicht bei Karl Teppy in Cilli. 15228

# Deutsche Erzieherin sucht Posten

zu ein oder zwei Kinder. Spricht auch italienisch. Briefliche Anträge erbeten unter „M. S.“ Brunnengasse Nr. 9, parterre links. 15306

# Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 16, Sparkassensgebäude, bestehend aus 5 Zimmern, Dienstbotenzimmer, Badezimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, D. ebden- u. Kelleranteil, kommt ab 1. Juli 1. J. zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Hausverwalter der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

# Verheirateter Mann

kräftig, verlässlich und nüchtern, beider Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig, wünscht als Portier, Bureaudiener, Geschäftsdienster oder Magazinarbeiter unterzukommen. Der Mann ist auch mit Kellerarbeiten gut bewandert. Die Frau ist als Verkäuferin sehr tüchtig, mit guten Zeugnissen und Nachfrage, beide in grösserem Grazer Geschäfte b. dienst, wünschen in einem deutschen Orte Untersteiermarks Post n. — Adresse: Andreas Poltschak, Strassgang 118, Post Pantigam b. Graz.

# Kochlehrlingmädchen

für grösseres Restaurant werden aufgenommen. Anfragen an die Verwaltung d. Blattes. 15323

# Weingartenrealität

mit sehr schönem Wohngebäude, Vieh- und Schweinstallungen alles mit Ziegel gedeckt am Schlossberge, Wert 6500 Kronen, kann mehr als die Hälfte auf der Realität liegen bleiben. 15322

# Bauernrealität

mit guten notwendigen Gebäuden, Weingarten, Wiesen, Wald, Acker, sammt Fundus instructus billig zu verkaufen. Wert 6000 K, mehr als die Hälfte kann auf der Realität liegen bleiben. — Anzufragen bei Franz Marinschek, Cilli, Hauptplatz.

# Wohnung

Herrngasse Nr. 19, bestehend aus drei Zimmern, Küche samt Zugehör, ab 1. Juni zu beziehen. Dasselbst ist auch ein Boden als Magazin zu vergeben. Anzufragen bei August Egersdorfer in Cilli. 15327

# Nett möbliertes Zimmer

ist sofort billig zu vermieten. Anfrage Theatergasse 9, I. Stock. 15316

# Zu verkaufen

sind diverse Möbeln und sonstige Einrichtungsstücke; darunter eine komplette Salongarnitur mit zerlegbarem Salontisch, Damenschreibtisch, 1 Konsolenspiegel, 1 Spieltisch und noch verschiedene andere Gegenstände. Zu erfragen und zu besichtigen im Postgebäude, Mitteltrakt, II. Stock, von 1—3 Uhr nachmittags. 15310

# Samen- und Speiseerdäpfel

beste Gattung, Hopfenstangen

sind billig zu haben bei Franz Marinschek, Cilli, Hauptplatz. 15324

# Nett möbliertes Zimmer

sehr rein, freundlich und separiert mit Garten- und Saunbadbenützung ist ab 1. Mai zu vergeben. Anzufragen Schulgasse 11, I. Stock links.

# Klavier

gut erhalten, Kästen, Tische und Anderes wegen Uebersiedlung billig zu verkaufen. Anzufragen Hauptplatz 6, I. Stock. 15334

# Gelegenheitskauf.

Ein sehr leichter Kutschierwagen, elegant, fast neu, ist billig zu verkaufen bei Sattlermeister Pühl, Hermannsgasse 2, Cilli. 15338

# Kleines Haus

5 Minuten von Cilli, ist zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 15333

# Gewölbeeinrichtung

Spezereistellagen, Läden und ein Branntweinständer mit sechs Fässern sind billig zu verkaufen. Anzufragen bei dem Spar- und Vorschussverein, Bismarkplatz 6. 15331

# An Taube!

Der beste Beweis dafür, daß unsere neue Methode Taubheit heilt, ist, daß wir Patienten geheilt haben, zum Beispiel:

Herr Ant. Walf, Peterswald 183 bei Auffs, Böhmen, Taubheit und schweres Ohrenschmerzen.

Herr Julius Sauter, Schuhmachermeister, Letichen a. G., Böhmen, seit Kindheit taub.

Fräulein Martine Dänjen, Thüringerberg, B. O. Thüringen Borsarlberg, seit Kindheit taub. Und viele andere. Ohrenschmerzen sofort beseitigt. Man beschreibe seinen Fall an Prof. P. Moerd, 270 West 131. St. New-York. 15332

# Geschäftslokal

sowie ein grosser Keller im ehemals Janesch'schen Hause am Hauptplatz ist sofort zu vermieten. Anzufragen beim Spar- und Vorschussverein in Cilli. 15147

# Agenten

tüchtig und solid, werden bei höchster Provision f. meine bestrenommierten Fabrikate in Holzrouleaux u. Jalousten aufgenommen.

# ERNST GEYER

Braunau, Böhmen. 15183

# Visit-Karten

liefert rasch und billig

Vereinsbuchdruckerei Celeja

# Kundmachung.

15339

Wegen Reinigung der Amtskontrollstellen bleibend die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli und der Spar- und Vorschuss-Verein am Freitag den 23. nachmittags und Samstag den 24. geschlossen.

Der Waschtage jetzt ein Vergnügen!



Vollkommen unschädlich! Kein Chlor! Einmaliges Kochen — blendend weisse Wäsche! Kein Reiben und Bürsten! Kein Waschbrett! Spart Arbeit, Zeit und Geld! Einmal verwendet, immer gebraucht! Alleiniger Erzeuger in Oesterr.-Ungarn Gottlieb Voith, Wien, III/1. Am hiesigen Platze in allen einschlägigen Geschäften zu haben. 15118

Im allgemeinen öffentlichen Krankenhause Cilli gelangt die Stelle eines

# Heizers

sogleich zur Besetzung.

Ausgelernte Schlosser ledigen Standes werden bevorzugt.

Anmeldungen bei der Krankenhaus-Verwaltung.

# Haus

im Sanntale, in herrlicher Lage, mit grossem Garten zum Selbstkostenpreis zu verkaufen oder an Jahrespartei zu vermieten. Gefällige Anfragen befördert die Verwaltung dieses Blattes.

# Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager Portland-Zement, Steinzeug-Röhren, Mettlicher Platten, ferner Gipsdielen und Spreutafeln etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen unter jeder Garantie werden verbürgt.

# C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27  
MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von Kanalisierungen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente, ferners Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.

empfehlenswert zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehr- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauchebänne, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.